

Strecke weiter und der Hammerschlag einer Schmiede klang an ihr Ohr. Sie gelangten an den Saum des Waldes, wo eine ärmliche Hütte stand. Der Förster grüßte im Vorübergehen das Weiblein, welches Reifig und Prügel aufschichtete, mit den Worten: „Nun geht Eure Zeit wieder an, Kräuterlese. Der Stadtapotheker hat mich neulich schon gefragt, wie's Euch geh' und ob Ihr noch gut auf den Beinen seid.“

„Unkraut verdirbt ja nicht so leicht! werden's wohl gesagt haben, Herr Oberförster!“ lachte vergnügt die Alte.

Die Sonne warf ihre letzten Strahlen auf die grüne Flur, als der Förster mit seinen Begleitern heimkehrte. Durchsichtig glänzten die neu besaubten Birken, die hochaufgeschossenen Zweige der Weide trugen die wolligen Palmkätzchen, theilweise schon entfaltet, ein Apfelbaum stand am sonnigen Plätzchen in Blüthe; die Lerchen sangen in blauer Luft und darein mischten sich die Töne der nahen und fernen Abendglocken, wobei die Knaben in feierlicher Stimmung das Haupt entblößten.

Unter der Thüre erwartete Marie bereits die Heimkehrenden und sah nach ihnen aus, denn das Essen war fertig. Die Mutter plauderte mit der Hopfenbäuerin, welche ihr eben eine Portion des vom Oberförster so beliebten Hopfensalats einhändigte, und dafür nebst freundlichem Danke allerlei gute Rathschläge für die Blumenzucht der Geranien am Fenster erhielt.

Der Förster grüßte stumm und ging in seine eigne Stube, um zur Abkühlung sich umzukleiden.

Bald saßen Alle um den Familientisch und auch Miez und Waldbl fehlten nicht. Jedes bekam seinen Antheil. Nach dem Essen wollten die beiden Knaben gleich wieder etwas von dem Walde erfahren und mahnten den Vater an